Alles Bürokratie, oder was?

Vom Sinn und Unsinn der Überweisungsformulare

Zu Beginn eines jeden Quartals immer das gleiche Bild: In vielen Hausarztpraxen bilden sich regelrechte Schlangen an den Anmeldungstheken. Warum nur? Nun, es geht um Überweisungen. Um diese sonderbare Situation zu verstehen, hilft ein Blick zurück in die Vergangenheit.

Dr. Ehrhard Kellner, Ehrenvorsitzender des Landesverbandes Braunschweig

Vor Jahren – also lange vor der Einführung der 10-Euro-Praxisgebühr – gab es das Krankenscheinheft, in dem für jedes Quartal die Vorsorgescheine eingeheftet waren. Jedes Jahr erhielten die Versicherten ein neues Heft. Der Arzt, der den Originalschein annahm, stellte Überweisungen aus und führte Diagnosen sowie Befunde zusammen. Somit konnte – nach Abstimmung mit dem Patienten – jederzeit auf die kompletten Gesundheitsdaten zurückgegriffen werden.

Lange funktionierte dieses System relativ problemlos. In den letzten Jahren jedoch nahmen die Datenmengen erheblich zu, sodass es immer schwieriger wurde, aus den Bergen an Informationen die wichtigen Fakten herauszufiltern. Zudem verliert sich durch die Aufsplitterung der modernen Medizin in etwa fünfzig Teilgebiete und einer ständig weitergehenden Spezialisierung gelegentlich der Blick auf den ganzen Menschen. Da verwundert es nicht, dass der Ruf nach einem Lotsen im Gesundheitssystem immer lauter wird – eine Rolle, für die der Hausarzt bestens geeignet ist. Er kennt die Lebens- und Berufssituation seiner Patienten, ihr familiäres Umfeld und ihre Krankengeschichte. Darauf aufbauend kann er zusammen mit dem Patienten Lösungen für Gesundheitsprobleme entwickeln – Lösungen, die der Patient benötigt und die er sich wünscht!

Nicht nur für Bagatellen

Das Aufsuchen eines Spezialisten ist dafür meist nicht nötig. Denn nur mit gezielten Fragestellungen und ausreichenden Informationen erfülllen Überweisungen ihren Zweck. Trauen Sie Ihrem Hausarzt ruhig etwas zu: Er ist nicht nur der Doktor für Bagatellen! Früher war der Hausarzt ein „Praktischer Arzt“, später „Allgemeinarzt“. Heute ist er „Facharzt für Allgemeinmedizin“ und hat dafür eine Aus- und Weiterbildung absolviert, die auf praktische Problemlösungen von Kopf bis Fuß ausgerichtet ist.

Daher kann Ihnen Ihr Hausarzt bei einem Ausschlag auf dem Kopf und bei Beschwerden durch einen Spreizfuß genauso helfen wie bei Lebenskrisen oder einer Entzündung der Magenschleimhaut. Ist es nötig, überweist er Sie selbstverständlich zum Spezialisten – allerdings immer mit einer gezielten Fragestellung.

Schutz vor zu viel Diagnostik

Diese Art hausärztlicher Versorgung schützt vor „Überdiagnostik“ – in unserer von medizinischer Technik durchdrungenen Welt eine tatsächliche Gefahr. Schließlich ist nicht bei jedem „Hexenschuss“ ein Computertomogramm (CT) nötig, und nicht jede Verstauchung erfordert eine Kernspin-Untersuchung. Sicherlich sind die Bilder schön anzusehen. Entscheidend ist jedoch, dass die teuren Untersuchungen bei der Diagnosefindung helfen. Ob dem so ist, das kann Ihr Hausarzt entscheiden. So hilft er Ihnen, unnötige Untersuchungen zu vermeiden, und sorgt gleichzeitig für einen sparsamen Umgang mit knapper werdenden Mitteln.

Auch wenn die Überweisungsprozedur etwas bürokratisch erscheint, sie erfüllt durchaus ihren Zweck. Denn im Rahmen eines tragfähigen Hausarzt-Patienten-Verhältnisses lassen sich alle Gesundheitsprobleme ansprechen. Vertrauen Sie in die Kompetenz Ihres Hausarztes. Er kann Ihnen helfen und, wenn nötig, überweist er Sie auch!

Deutscher Hausärzteverband Landesverband Braunschweig e. V.
Fasanenstraße 22, 38102 Braunschweig, Fax: 05 31/ 33 33 67

Internet: www.hausaerzteverband-braunschweig.de
E-Mail: hausaerzteverband.braunschweig@t-online.de

Farbfotos: Visum/Sven Doering; W&B/Stockbyte; F1 Online/Paul; Mauritius/imagebroker; Corbis/Michael A. Keller Schwarzweißfoto: privat